

Dem Streit keine Plattform geben

Konflikte unter Schülerinnen und Schülern belasten nicht nur die direkt Betroffenen, sondern vergiften auch das Klima in einer Klasse oder gar im ganzen Schulhaus. Ein Weg, diesen Kreislauf erst gar nicht auftreten zu lassen, ist der Einsatz von Konfliktlotsinnen und Konfliktlotsen. Dies praktiziert das Oberstufenschulhaus Obmatt im luzernischen Adligenswil seit vier Jahren mit Erfolg.



Foto: Deborah Conversano

Wenn zwei sich streiten, vermittelt ein Dritter – Jugendliche trainieren in Adligenswil, wie sich Konflikte unter Mitschülerinnen und Mitschülern schlichten lassen.

Andreas und Tina sind seit drei Monaten ein Paar und gehen in die gleiche Klasse. So schön die zarten Gefühle der beiden 15-Jährigen sind, so schwierig gestaltet sich der Schulalltag. «Ich möchte mehr mit ihm unternehmen», klagt Tina. «Sie ist wie eine Klette. Ich möchte auch einmal eine Pause mit meinen Kollegen verbringen und nicht nur mit ihr», kontert Andreas. Enttäuscht von der Zurückweisung hat Tina ihrem Ärger auf dem Pausenplatz Luft gemacht – was bei Andreas gar nicht gut ankam. Nun besuchen die beiden eine Konfliktlotsin.

Deborah Conversano

Tina und Andreas gehen nicht wirklich in Adligenswil zur Schule – die Konfliktthemen, die dieser Fall aufzeigt, sind aber alles andere als fiktiv. Während drei Tagen werden in Adligenswil acht Jugendliche zu Konfliktlotsinnen und Konfliktlotsen ausgebildet, je ein Mädchen und ein Knabe aus jeder ersten Oberstufenklasse, aus jedem Niveau. Ab August werden sie Konflikte unter Schülerinnen und Schülern, die ein Jahr unter ihnen zur Schule gehen, schlichten helfen.

Initiiert hat das Konfliktlotsenprogramm in Adligenswil René Müller, ein Reallehrer, der vor einigen Jahren die Ausbildung zum Mediator absolviert hat. «Wir haben ein gutes Klima in unserem Schulhaus und doch gibt es immer wieder Konflikte zwischen den Schülerinnen und Schülern», erklärt Müller. Um diesen begegnen zu können, wünschte der Reallehrer gute Werkzeuge, welche er in seiner zusätzlichen Ausbildung fand. Seit 2006 bildet er nun selbst jährlich Schülerinnen und Schüler aus, welche diese Werkzeuge im

«Ich fand es nicht so schwierig, Konflikte zu mediieren, aber es braucht die Bereitswilligkeit der Parteien, zu verhandeln.»

Lea, Konfliktlotsin

Rahmen der PEER-Mediation, also der Streitschlichtung unter Gleichaltrigen, selbst anwenden.

Ausbildung mit praktischen Beispielen

In der Konfliktlotsenausbildung versetzen sich die Schülerinnen und Schüler in Rollenspielen in die Situation von Andreas, Tina oder der vermittelnden dritten Person. Für die Lotsin oder den Lotsen steht ein umfassender Leitfaden bereit, durch den er oder sie das Gespräch strukturiert. Die Jugendlichen berücksichtigen dabei fünf Phasen: Mediation erläutern und Einverständnis einholen, beide Standpunkte anhören und verstehen, persönliche Bedeutung des Konfliktes finden, von der Vergangenheit zur Zukunft und Wiedergutmachung und Versöhnung. Mit den ersten Phasen tun sich die Schülerinnen und Schüler am zweiten Tag ihrer dreitägigen Ausbildung bereits leicht. Sie erläutern klar, dass sich die Konfliktparteien an gewisse Gesprächsregeln halten müssen, wie beispielsweise die andere Person ausreden zu lassen. Auch stellen sie klar, dass sie unter Schweigepflicht stehen – ein zentrales Element für die Beteiligten, die nicht zum Schulhaustratschthema werden wollen. Schwierig wird es für die Jungmediatorinnen und Jungmediatoren, wenn sich die Parteien uneinsichtig zeigen oder selbst keine Lösungsvorschläge einbringen.

Wichtiges für die Zukunft gelernt

«Manchmal machen es einem die Konfliktparteien wirklich schwer. Bei einer Übung haben sie schon beim Hereinkommen darüber gestritten, wer auf welchem Platz sitzen darf», erzählt der 15-jährige Livio von seinen Erfahrungen in der Konfliktlotsenausbildung. Genau wie alle anderen Kursteilnehmenden wurde er von seiner Klasse ausgewählt, die Ausbildung zu absolvieren. Speziell gefallen haben ihm die Rollenspiele, insbesondere, wenn er den Streitsuchenden spielen durfte. «Das ist lustiger, da kann man streiten.» Er freue sich darauf, wenn er ab August dann einmal einen wirklichen Fall zugeteilt bekomme, ergänzt er.

Auch die gleichaltrige Lea freut sich auf die Herausforderung, die sie im neuen Schuljahr erwartet. «Ich fand es nicht so schwierig, Konflikte zu mediieren, aber es braucht die Bereitswilligkeit der Parteien, zu verhandeln», sagt die Schülerin. Aus der Ausbildung hat sie auch eine wichtige Erkenntnis mitgenommen: «Es kann passieren, dass ein Konflikt auch mit Hilfe der Lotsinnen und Lotsen nicht gelöst werden kann, das war neu für mich.» Sie empfindet die Ausbildung als lustig und spannend, sieht aber noch weitere positive Faktoren: «Mir gefällt, dass wir etwas fürs Leben lernen, das man auch später, ausserhalb der Schule, brauchen kann.»

Auch für René Müller ist es wichtig, dass die Konfliktlotsenausbildung für die Jugendlichen einen weiterführenden Nutzen bringt. Einerseits dadurch, dass die Konfliktlösungsmuster, die er ihnen auf den Weg gibt, für jede Art von Unstimmigkeiten eingesetzt werden können. Andererseits aber auch für ihre unmittelbare Zukunft: «Alle Schülerinnen und Schüler, die diese Ausbildung absolvieren, erhalten ein Zertifikat, das sie auch einer Bewerbung für eine Lehrstelle beilegen können.»

Müller ist überzeugt, dass die Urkunde den Jugendlichen zusätzliche Pluspunkte einbringen kann. Übergeben werden die Zertifikate vom Schulleiter des Schulhauses Obmatt.

Nachhaltige Prävention

Zum Abschluss der Konfliktlotsenausbildung haben sich auch Eltern von Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern, Behördenmitglieder sowie interessierte Studierende der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz angemeldet; die Beachtung und Befürwortung der Konfliktlotsenausbildung in Adligenswil ist hoch. Das Zusammenleben im Schulhaus sei friedlich, so Müller.

In Adligenswil wird zwar auch ab und an randaliert, ein sozialer Brennpunkt ist es aber nicht. «Für uns ist die Mediation in Form unserer Konfliktlotsinnen und -lotsen in erster Linie nachhaltige Gewaltprävention.» Die Schülerinnen und Schüler hätten dadurch auch eine Möglichkeit der Mitbestimmung, was sie sehr schätzten. Doch zuerst einmal schätzen die Jugendlichen, dass sie nach Hause gehen können, um in aller Ruhe das in den letzten Tagen Gelernte für die bevorstehenden Zertifizierungstests nochmals zu repetieren.

«Für uns ist die Mediation in Form unserer Konfliktlotsinnen und -lotsen in erster Linie nachhaltige Gewaltprävention.»

René Müller, Lehrer und Mediator